

# Jahresbericht 2016



## ASPA

**Aufsuchende Suchtpräventive Arbeit  
an den Innenstadtschulen  
Ludwigsburg**

**Caritas** Ludwigsburg-Waiblingen-Enz

Not sehen und handeln.  
**C a r i t a s**







## IMPRESSUM

Herausgeber: Psychosoziale Beratungs-  
und ambulante Behandlungsstelle

Postanschrift: Mömpelgardstraße 4  
71640 Ludwigsburg

Telefon: (07141) 9 77 11-0  
Telefax: (07141) 9 77 11-10  
E-Mail: [psb-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de](mailto:psb-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de)  
Internet: <http://www.caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de>

Redaktion und Bearbeitung: Dorothee Nägele  
Dorothea Aschke  
Brigitte Bauz

Titelbild: Daniel Stricker/pixelio



## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort.....	7
ASPA - 17 Jahre ganzheitliche Suchtprävention an Ludwigsburgs Innenstadtschulen .....	8
ASPA 2016 in Zahlen .....	9
Das Stufenmodell im Projekt ASPA - Stufenweise Risikokompetenz fördern.....	10/11
Verstärkter Cannabiskonsum an Schulen?.....	12
Teilnahme am Projekt STARHILFE .....	13
Schüler spenden für "ihr" ASPA .....	14
Wir bedanken uns .....	15



## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Alkoholkonsum in Deutschland ist im internationalen Vergleich besonders hoch. Markterweiterungen mit dem Bestreben, viele Zielgruppen zu Alkoholkonsum zu animieren oder ihn gar zu steigern, finden statt. Dabei werden insbesondere Jugendliche angesprochen. Mischgetränke können den Einstieg in den Alkoholkonsum in Kindheit und Jugendalter erleichtern. Dies geschieht, obwohl die Empfehlung aus Public-Health-Sicht ist, dass Menschen im Alter unter 18 Jahren keinen Alkohol konsumieren sollten.

Können wir uns also zurücklehnen, wenn dennoch die absoluten Zahlen von Alkoholmissbrauch und Drogenkonsum unter Jugendlichen in den letzten Jahren nicht weiter gestiegen sind? Wir meinen: Nein!

Jeder Mensch muss lernen, mit den vielen Risiken und Herausforderungen unserer Gesellschaft umzugehen, sie möglichst zu beherrschen und einen verantwortungsvollen Lebensstil zu entwickeln. Dies gilt in besonderer Weise für Jugendliche. Dabei leistet die suchtpreventive Arbeit von ASPA an den Ludwigsburger Innenstadtschulen einen wertvollen Beitrag. Im folgenden Bericht werden die einzelnen Aktivitäten von ASPA näher dargestellt und mit Zahlen hinterlegt.

Im November 2016 wurde im Gemeinderat über die Verlängerung des Projekts „ASPA“ entschieden. Wir freuen uns sehr, dass ASPA einstimmig für die Dauer von 3 Jahren verlängert wurde!

Wir bedanken uns für die Wertschätzung unserer Arbeit, und dafür wie eindeutig sich die Stadt Ludwigsburg dafür einsetzt, den Lebensraum Stadt für alle Menschen, aber eben auch für Kinder und Jugendliche gesund und lebenswert zu gestalten. Suchtprevention muss Angebote zur Verhaltensprävention wie das Projekt ASPA vorhalten; sie kann jedoch nur gelingen, wenn sie durch strukturelle Maßnahmen flankiert wird.

Dank gilt auch unseren Kooperationspartnern an den Schulen, die das Projekt mit Engagement mittragen, sowie natürlich den weiteren Förderern und Unterstützern dieses Projektes.

Dorothea Aschke  
Leitung Caritas Suchthilfe

Dorothee Nägele  
Präventionsfachkraft Projekt ASPA

## **ASPA - 17 Jahre ganzheitliche Suchtprävention an Ludwigsburgs Innenstadtsschulen**

Die **aufsuchend suchtp**räventive **Arbeit** (kurz: ASPA) wird als ganzheitliche Suchtprävention in Kooperation mit allen Innenstadtsschulen im Auftrag der Stadt Ludwigsburg durchgeführt. Mit diesem Angebot wird seit dem Jahr 2000 der Bedarf an präventiver Arbeit für Schüler<sup>1</sup> kontinuierlich abgedeckt und weiterentwickelt.

Die enge Kooperation mit den Suchtpräventionslehrern der Campus-Schulen (Justinus-Kerner-Schule, Elly-Heuss-Knapp-Realschule, Friedrich-Schiller-Gymnasium, Goethe-Gymnasium und Mörike-Gymnasium) und der Fachkraft des Projekts ASPA hat zum Ziel, geeignete Präventionsansätze und Methoden mit Blick auf die spezifischen aktuellen Bedingungen der Schulen zu entwickeln, zu begleiten und zu fördern. Auf Anfrage findet eine Zusammenarbeit mit der Oststadtschule statt.

Die Präventionsveranstaltungen für die Schulen finden meist in den Räumen der Beratungsstelle statt, um bei den Schülern die Schwellenängste bezüglich der Inanspruchnahme einer Beratung abzubauen.

Im Rahmen der ASPA-Veranstaltungen ist das Ziel des Projekts, die individuellen Lebenskompetenzen und Ressourcen der Schüler zu stärken und mit ihnen in einen Dialog zu kommen. Das bedeutet, kritische Einstellungen zu fördern und Wissen über den Umgang und die Risiken des Konsums von Genuss- bzw. Rauschmitteln, sowie Medien u.a., zu vermitteln.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht. Wir haben uns in diesem Tätigkeitsbericht für die männliche Form entschieden.



## ASPA 2016 in Zahlen

Die gute Kooperation mit den 5 Schulen und den für die Suchtprävention zuständigen Lehrkräften konnte auch im Jahr 2016 fortgesetzt werden.

Veranstaltungen (Anzahl)	Zielgruppen	Thematik	Erreichte Personen
30	Klassen 6-7	Rauchen	546 Schüler
13	Klassen 9	Alkohol	308 Schüler
5	Klassen 7	Umgang mit Medien	123 Schüler
2	Klasse 8	themenübergreifend	43 Schüler
1 Seminar (3 Tage)	Klasse 8	Schülermultiplikatoren- schulung (SMS)	34 Schüler 5 Lehrkräfte
1 SMS Nachtreffen	Klasse 8	Schülermultiplikatoren- schulung (SMS)	28 Schüler 3 Lehrkräfte
2 Kooperationstreffen	Suchtpräventionslehrer	Austausch	8 Lehrkräfte
<b>54 Veranstaltungen</b>			<b>1082 Schüler 6 Lehrkräfte</b>

Einzelgespräche mit Schülern finden bei individuellem Bedarf und im Rahmen des „High Down Clean“ (HDC) – Programms statt. 2016 fanden vier Einzelgespräche statt.

## **Das Stufenmodell im Projekt ASPA – Stufenweise Risikokompetenz fördern**

Jugendliche sind auf der Suche nach sich selbst. Dafür testen sie ihre körperlichen und psychischen Grenzen aus – auch mit Rauschmitteln. Denn diese verschaffen neue Erlebnisse. Jugendliche sind bereit, Risiken einzugehen. So können sie sich von Erwachsenen, insbesondere auch den Eltern, abgrenzen und zugleich sich und ihre Möglichkeiten kennenlernen. Risikobereitschaft ergibt für Jugendliche Sinn – auch wenn Erwachsene dies mit Sorge betrachten. So gehört den Umgang mit Genuss- und Rauschmitteln zu finden bzw. eine eigene Haltung diesbezüglich zu entwickeln zu den Entwicklungsaufgaben auf dem Weg des Erwachsenwerdens dazu. An dieser Stelle holt Suchtprävention Kinder und Jugendliche ab.

Im Projekt ASPA werden die Kinder und Jugendlichen der am Projekt teilnehmenden fünf Innenstadtsschulen von Klasse 6 bis Klasse 9 in einem Stufenmodell durch die ASPA Mitarbeiterin begleitet.

### **Zur Grundversorgung in den benannten Klassenstufen gehört:**

#### **Thema Rauchen (Klassenstufen 6 – 7)**

In der Klassenstufe 6 bzw. 7 werden Veranstaltungen zum Thema „Rauchen“ angeboten. Ziel ist Informationsvermittlung, aber auch eine Festigung der Abstinenz bzw. kritischen Haltung zum Rauchen. Dies ist nicht nur Prävention im Hinblick auf Tabakkonsum sondern auch auf Cannabiskonsum; denn nachweislich ist der Schritt zum ersten Joint kleiner, wenn man vorher schon Zigaretten geraucht hat.

#### **Schülermultiplikatorenseminar (Klassenstufe 8)**

In Klasse 8 findet ein dreitägiges Seminar statt. Aus jeder 8. Klasse der 5 Innenstadtsschulen nehmen 2 Schüler teil. Der Gedanke, der diesem Seminar zugrunde liegt, ist der Ansatz der „peer education“. Die Schüler erhalten an drei Vormittagen fundiertes Wissen zum Thema Sucht und Suchtentwicklung, zu protektiven Faktoren und zum lokalen Suchthilfesystem. Unter anderem informiert die Polizei über legale und illegale Drogen und zwei ehemalige Drogenabhängige berichten aus ihrem Leben. In beiden Veranstaltungen wird ebenfalls das Thema „Cannabis“ aufgegriffen.

#### **Thema Alkohol (Klassenstufe 9)**

In Klassenstufe 9 haben die meisten Jugendlichen in der Regel bereits die ersten Konsumerfahrungen mit Alkohol gemacht. Dort holt die Veranstaltung zum Thema „Alkohol“ sie ab. Es geht um den Austausch von Wissen, Informationsvermittlung, Diskussionen und Meinungsaustausch, bis hin zu praktischen Tipps was zu tun ist, wenn jemand zu viel Alkohol konsumiert hat.

In den Veranstaltungen findet immer auch ein Austausch zu den Jugendschutzbestimmungen und aktuellen Entwicklungen diesbezüglich statt.

## Angebote nach Absprache bzw. bei konkretem Bedarf

### **Veranstaltungen zu den Themen Medien, Essstörungen und Cannabis**

Auf Anfrage werden auch gezielt Informationsveranstaltungen zu den oben aufgeführten Themen durchgeführt.

### **Elternabende**

**„Die Haltung der Eltern ist die allerwichtigste Suchtprävention“.<sup>2</sup>**

Eltern haben einen großen Einfluss auf das Konsumverhalten und die Einstellung ihrer Kinder zum Rauschmittelkonsum.

Elternabende gehören gerade deshalb zum Angebot von ASPA dazu. Sie können sowohl allgemeine Informationen zum Projekt ASPA und zum Thema „Pubertät und Rauschmittelkonsum“ beinhalten, als auch einen enger gefassten thematischen Schwerpunkt, wie z. B. „Cannabis“ haben.

## Einheitliches Handlungskonzept der Innenstadtsschulen „High Down Clean“ (HDC)

Dabei handelt es sich um ein einheitliches Handlungskonzept zum Umgang mit Suchtmittel konsumierenden Jugendlichen innerhalb der Schule. Die ASPA Fachkraft ist hier Partner für Schüler, Eltern und Schule.

Vertrag zwischen auffälligem Schüler, Eltern und Schule:

- Verpflichtung, keine Suchtmittel zu konsumieren
- gegebenenfalls unterstützt durch unangekündigte Drogenscreenings
- Beratungsangebot durch ASPA

---

<sup>2</sup> Christa Niemeier von der Landesstelle für Suchtfragen Baden-Württemberg

## Verstärkter Cannabiskonsum an Schulen ?

Derzeit häufen sich Meldungen zum Anstieg der Drogenkriminalität auf deutschen Schulhöfen. Nach Angaben des Stuttgarter Innenministeriums wurden in Baden-Württemberg 2011 noch 348 Fälle verzeichnet. 2015 waren es schon 939. Vor allem Cannabis steht im Fokus. Laut Landeskriminalamt (LKA) entfallen zwei Drittel der angezeigten Verstöße darauf. Es wird allerdings darauf verwiesen, dass die Konsumenten nicht immer Schüler sein müssen, die Schule jedoch als Konsumort genutzt wird.<sup>3</sup>

Zum Anstieg der Zahlen lässt sich sagen, dass „(...) Statistiken über Drogendelikte nicht geeignet sind Auskunft über das Ausmaß der Verbreitung von Cannabis- und Drogenkonsum unter Schülern wiederzugeben. Sie enthalten ausschließlich Auskünfte, in welchem Umfang die Ermittlungsbehörden an Schulen solche Straftaten aufdeckten. Das Bundeskriminalamt informiert auf seiner Homepage, dass es sich bei Drogendelikten um Kontrolldelikte handelt.“<sup>4</sup> Das bedeutet je intensiver kontrolliert wird, desto mehr Fälle werden aufgedeckt.

2016 seien die Zahlen rückläufig. In Ludwigsburg z. B. sind dem Staatlichen Schulamt im laufenden Schuljahr nur wenige Fälle gemeldet worden.

Der Suchtforscher Michael Klein äußerte in einem Interview mit dem Deutschlandfunk im Januar 2017, dass „für den Jugendbereich insgesamt der Drogenkonsum seit Jahren leicht absinkt. Wirklich verlässliche Fallzahlen für den Schulbereich darzustellen sei jedoch äußerst schwierig.“

Es geht sicherlich nicht darum, Cannabis- bzw. Drogenkonsum zu verharmlosen, denn es gibt Jugendliche und junge Erwachsene, die sich wegen des Konsums von Cannabis an Beratungsstellen wenden und deren Zahl ist angestiegen.<sup>5</sup> Dennoch zeigt sich hier – wie so oft, wenn es um das Thema Cannabis geht – dass die Öffentlichkeit und auch die Jugendlichen den Eindruck bekommen oder bekommen könnten, Cannabiskonsum sei weit verbreitet und nahezu die Regel. Ähnlich verhält es sich auch in der Debatte um die Legalisierung von Cannabis. Es ging und geht nicht darum Cannabis für Kinder und Jugendliche zu legalisieren.

Suchtprävention muss sich auch immer wieder die Frage stellen, ob die gewählten Maßnahmen wirklich hilfreich sind. Ob sie die Adressaten erreichen. „Inwieweit vor allem die Cannabis-Prävention erfolgreich ist, wird derzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität in München untersucht.“<sup>6</sup>

Cannabisprävention im Projekt ASPA bedeutet zunächst einmal mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und mit Mythen rund um das Thema aufzuräumen. Dazu gehört auch das Gespräch darüber, dass längst nicht so viele Menschen Cannabis konsumieren wie häufig angenommen. Denn genau diese Annahme erhöht bei Jugendlichen die Bereitschaft Cannabis zu konsumieren. Abstinenz und eine kritische Haltung sollen gefördert werden. Wenn bereits Konsumerfahrungen vorliegen will Suchtprävention die Jugendlichen dabei unterstützen, keine abhängigen Konsummuster zu entwickeln.

***Suchtprävention heißt auch riskantes Verhalten begleiten.***

<sup>3</sup> Ludwigsburger Kreiszeitung 24.01.2017

<sup>4</sup> Pressemitteilung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e. V. 24.01.2017

<sup>5</sup> Landesstelle für Suchtfragen

<sup>6</sup> Pressemitteilung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen e. V. 24.01.2017

## **Teilnahme am Projekt STARHILFE**

### **Junge Menschen im öffentlichen Raum - Prävention von riskantem Alkoholkonsum**

Eine gesellschaftlich veränderte Freizeitgestaltung führt auch zu einem veränderten Straßenbild. Veranstaltungen wie Public Viewing oder auch Außengastronomie bereichern die Freizeitgestaltung und werden von der Allgemeinheit gut angenommen. Die mit diesen Veranstaltungen verbundenen „Begleiterscheinungen“ wie übermäßiger Alkoholkonsum, Vermüllung und ein gestiegener Geräuschpegel werden von der Öffentlichkeit aber häufig als Störung des Zusammenlebens wahrgenommen.

Um junge Menschen präventiv in dieser öffentlichen Festkultur zu erreichen und riskantem Alkoholkonsum entgegenzuwirken, hat das Ministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familien, Frauen und Senioren Baden-Württemberg ein Förderprogramm aufgelegt mit dem innerhalb der Kommunen geeignete Maßnahmen und Konzepte zur kommunalen Alkoholprävention entwickelt werden können. Dabei wurden die Akteure vor Ort bei der Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzeptes von Fachleuten begleitet.

Die Stadt Ludwigsburg hat sich im Frühjahr 2015 beim Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg „Junge Menschen im öffentlichen Raum – Prävention von riskantem Alkoholkonsum“ für die Projektsäule STARHILFE beworben und den Zuschlag erhalten.

An dem Prozess beteiligten sich die Jugend- und Drogenberatung „chillout“ der Caritas, das Projekt ASPA, die Stadtverwaltung Ludwigsburg, die Campus-Schulen, die Polizei und viele andere Organisationen des Gemeinwohls. Mit allen Beteiligten wurde ein Projekt auf einem innerstädtischen Platz geplant und im Sommer 2016 durchgeführt.

ASPA und die Jugend- und Drogenberatung „chillout“ beteiligten sich mit einem Rauschbrillenparcours an der Aktion und boten überdies Atemalkoholtests an.

Aus den ersten Erfahrungen des eintägigen Projekts auf dem Akademiehof wurde im Anschluss eine Konzeption erarbeitet, die im Wesentlichen die Präsenz von Anbietern der Jugendarbeit auf öffentlichen Plätzen in den kommenden Jahren festschreibt. ASPA und die Jugend- und Drogenberatung „chillout“ werden sich weiterhin mit aktiver Mitarbeit regelmäßig an diesem Prozess beteiligen.

## Schüler spenden für „ihr“ ASPA

Ein Vormittag in der Psychosozialen Beratungsstelle für Suchtgefährdete, Suchtkranke und deren Angehörige der Caritas in Ludwigsburg. Suchtprävention steht auf dem Programm. Heute sind Schüler der Klasse 6 c des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Ludwigsburg im Rahmen einer ASPA Veranstaltung bei uns. Es geht um das Thema „Rauchen“. Es ist eine sehr nette, lebendige Veranstaltung. Es wird viel gefragt und erzählt. Ein Schüler meldet sich: „Frau Nägele was würden Sie mit einer Spende anfangen?“. Ich überlege kurz. Ich habe da doch neulich den Hinweis auf eine interessante Arbeitshilfe zur Cannabisprävention gelesen. Ich antworte dem Schüler: „Ein Kiffer-Quiz“. Und erkläre was es damit auf sich hat. Die Veranstaltung läuft weiter. Gegen Ende meldet sich der Schüler wieder. „Wir haben Musik gemacht – auf dem Weihnachtsmarkt. Wir würden gerne den Betrag den wir eingenommen haben an ASPA spenden.“ Ich bin sichtlich gerührt und nehme den Umschlag entgegen. Die beiden Spender und ich vereinbaren noch einen Fototermin an der Schule um auch ein Bild zu haben.



*Von rechts nach links: Julius, Tim und Dorothee Nägele*

## Wir bedanken uns

*ganz herzlich bei ...*

der **Stadt Ludwigsburg**, die das Projekt bis Ende 2019 finanziert

- dem Sozialministerium Baden-Württemberg, das sich maßgeblich an der Finanzierung des Projektes beteiligt
- allen Rektoren, Suchtpräventions- und Klassenlehrern der Innenstadtschulen und der Oststadtschule für die vertrauensvolle Zusammenarbeit
- der langjährigen Präventionslehrerin Frau Holmes von der Justinus-Kerner Schule
- der Polizei Ludwigsburg, Kriminalprävention und Jugendsachbearbeitung
- der Wilden Bühne e.V. Stuttgart
- der Kommunalen Suchtbeauftragten des Landkreises Ludwigsburg Frau Brigitte Bartenstein, für die Unterstützung und ihr Engagement
- und den zahlreichen Schülern für Ihr Vertrauen und Ihre Anregungen

Wir danken herzlich allen Unterstützern und allen Fürsprechern des Projekts ASPA, insbesondere den Personen, die uns mit Rat und Tat zur Seite standen, durch ihr Engagement, ihre Zeit, durch ermunternde Worte, Lob - aber auch Kritik, originelle Ideen und Vieles mehr.